

## **Funny van Dannen – Angst vor Gott**

Funny van Dannen, 1958 geboren, lebt in Berlin. Er war Musiker bei verschiedenen Punk- und Jazzbands, war einer der Gründer der Lassie-Singers, er spielt immer noch Gitarre und singt dazu Lieder von Lebewesen und anderen nicht unwichtigen Dingen des täglichen Lebens. Außerdem malt Funny van Dannen schöne Bilder. Zuletzt bei Tiamat erschienen: »Die weitreichenden Folgen des Fleischkonsums« (2018) und die Musik-CD: »Alles gut Motherfucker« (2018). Bei Trikont die Musik-CD: »Kolossale Gegenwart« (2022)

Edition  
TIAMAT  
Deutsche Erstveröffentlichung  
1. Auflage: Berlin 2023  
© Verlag Klaus Bittermann  
[www.edition-tiamat.de](http://www.edition-tiamat.de)  
Druck: cpi books  
Buchcovergestaltung: Felder Kölnberlin Grafikdesign  
Unter Verwendung eines Bildes von Funny van Dannen  
ISBN: 978-3-89320-301-7

**Funny van Dannen**

# **Angst vor Gott**

**Neue Geschichten und Gedichte**



**Critica  
Diabolis  
316**

**Edition  
TIAMAT**



## INHALT

Nach dem Abendrot – 7	Glauben – 64
Die Enttäuschung – 10	Bruder und Schwester – 65
Endloses Glück – 14	Zugabe – 70
Der gute Zufall – 15	Die Arthurs – 71
Kommunikation – 16	Geflügel – 73
Auf Rügen – 17	In der Nacht – 75
Voll – 19	Was so alles geschieht, No 311 – 76
Existenzarzt Dr. Florian – 20	Putin und Pu – 79
Gesang des Friedlichen – 23	Private Nacht – 82
Mutti und Natali – 24	Wie die Schlangenhaut- schwanzmäuse zu ihrem Namen kamen – 83
In der Küche – 26	Am Beckenrand – 85
Legenden – 29	So ist es – 86
Vorbei – 31	Am Ufer – 87
Angst vor Gott – 32	Der Existenzarzt, No 2 – 89
Am Grab – 35	Mensch und Ding – 92
Sankt Martin – 38	Im neuen Atelier – 93
Advent – 39	Achtsamkeit – 97
Der letzte Wille – 41	Buddha revisited – 98
FBI – 44	Anders – 101
Überraschung – 47	Am Teich – 102
Im Flow – 48	Jazzlied 4 – 105
Wie ich Lyriker wurde – 51	Der Heilige – 106
Also – 55	Die Wahrheit – 109
Giganten – 56	
Kontinental – 58	
Umtrunk am 1. Advent – 61	

Die Wege des Herrn – 110	Ursprung - 150
Freundinnen – 111	Der Elefant – 151
In aller Stille – 114	Der Gepard – 152
Die Tanzenden – 115	Das Gnu – 153
Der Wolf und die 7 Geißlein – 117	Die Antilope – 154
Nightlife – 120	Die Giraffe – 155
Der Waldspaziergang – 121	Das Nilpferd – 156
In der Nacht No 7 – 124	Der Hund – 157
In der Nacht No 8 – 125	Der Regenwurm – 158
Das Treffen – 126	Das Eichhörnchen – 159
Das doofe Klopapier – 128	Der Reiher – 160
Kunst und Religion in Magdeburg – 130	Das Lama – 161
Befreiung des Lebens – 131	Das Huhn – 162
Ukrainer und Chinesen – 133	Das Reh – 163
Das Wunschkonzert – 137	Das Faultier – 164
Die Nachbarn – 138	Der Löwe – 165
Der Zufall – 140	Der Spatz – 166
Durcheinander – 142	Der Wasserhahn – 167
Sehr später Februar – 143	Der Geier – 168
Optionen – 146	Die Schildkröte – 169
So schön – 148	Der Esel – 170
Das Wort zum Sonntags- braten – 149	Der Tiger – 171
	Der Stier – 172
	Der Pelikan – 173
	Der Hummer – 174

## Nach dem Abendrot

Die Flüchtlinge werden immer frecher, sagt Elvira Schmitz zu ihrem Mann, dem pensionierten Kämmerer. Jetzt wollen die Ukrainer vor der Tagesschau ihre Nationalhymne hören.

Ach, Quatsch! sagt Herbert. Du bist zu oft online. Lass mich jetzt bitte Fußball gucken.

Das nennst du Fußball? lacht Elvira. Diese müden Millionäre verarschen dich und die 50.000 im Stadion nach Strich und Faden. Auweia! Jetzt hat er einen umgehauen!

Ja, ja! sagt Herbert verärgert. Das war ein dummes Foul. Jetzt zeigt der Schiri auch noch rot!

Elvira grinst. Schalt' um! Das wird nichts mehr. Zu Zehnt wird das ein elendes Gewürge, du wirst sehen!

Ach du! Herbert winkt ab. Gerade hetzt du noch gegen Geflüchtete und jetzt gegen harmlose Sportler, die ihr Bestes geben. Ich weiß nicht, ob wir noch zusammenpassen?

Wird schon gehen, sagt seine Frau. Ich verlass' dich nicht. Du bist ein lieber Kerl.

Danke! sagt Herbert und holt sich ein Bier aus dem Kühlschrank. Prost! Auf die Zivilisation!

Wie kommst du denn auf die? fragt Elvira.

Weil ich froh bin, dass es so etwas Schönes wie Fußball gibt. Und weil ich froh bin, dass wir Menschen auf dem Mittelmeer vor dem Ertrinken retten und ihnen ein neues Zuhause anbieten.

Was bieten wir? fragt Elvira. Bist du noch ganz bei Trost? Wer hat die eingeladen? Die steigen auf irgendwelche maroden Kähne und wollen gerettet werden. Die

setzten ihr Leben und das ihrer Kinder aufs Spiel und sagen: Macht mal! Rettet uns und nehmt uns auf! Wir sind ja Menschen!

Sind sie doch, sagt Herbert.

Ja, was für welche! ruft Elvira. Das ist Erpressung!

Die sind verzweifelt, sagt Herbert. Die haben in ihrer Heimat keine Perspektive. Vielleicht wurden sie verfolgt und gefoltert, was weißt du denn von denen?

Wir wissen alle nichts, sagt Elvira. Aber wenn wir alle aufnehmen, die in ihren Ländern keine Zukunft haben, platzen unsere Sozialsysteme aus allen Nähten. Weißt du, was uns diese Ukrainerinnen kosten?

Halbzeit, sagt Herbert. Hoffentlich lässt sich der Trainer was einfallen!

Immer soll sich der Trainer etwas einfallen lassen, ruft Elvira. Sollen sich doch die 10 Geldsäcke etwas einfallen lassen. Wofür werden die bezahlt? Dass sie harmlose Ungarn umhauen?

Ach, die Ungarn findest du nett? fragt Herbert.

Ich sagte harmlos, meint Elvira. Nett ist so ein doofes Wort!

Jetzt hast du auch schon was gegen Worte, sagt Herbert leise. Du bist irgendwie verbittert.

Elvira schweigt.

Elvira? fragt Herbert. Bist du verbittert?

Elvira sieht ihm in die Augen. Ja.

Und warum?

Das weißt du ganz genau, sagt Elvira. Ich hab' das Alles so über! Überall ist die Kacke am Dampfen, ich mach' mir Sorgen um die Kinder und die Kleinen. Warum können wir nicht sagen: Bleibt mal alle schön da, wo ihr seid! Wir haben keinen Bock auf euren Nationalismus, auf den Islam, auf eure ganze beschissene, frauenverachtende, rückständige Mentalität. Ist die Ukraine



denn nicht groß genug? Könnten die dem Putin diese beiden Gebiete nicht überlassen, sind doch sowieso halb russisch! Für mich sind das alles Wirtschaftsflüchtlinge, die die Gunst der Stunde genutzt haben und sich jetzt hier bei uns erstmal die Fingernägel schick lackieren!

Elvira! ruft Herbert leicht erbost. Diese heldenhaften Ukrainer verteidigen auch unsere Freiheit!

Quatsch, sagt Elvira. Die Russen tun uns nichts, das weißt du auch. Die haben immer schön das Gas geliefert. Und dann ...

Das Spiel fängt wieder an, sagt Herbert.

Du hast mir noch nicht geantwortet, sagt Elvira.

Herbert sieht sie fragend an.

Na, warum können wir unsere Grenzen nicht dichtmachen, fragt Elvira. Haben wir kein Recht auf Selbstbestimmung? Müssen wir uns das ganze Elend aufladen? Ich hatte es schon immer schwer genug! Und jetzt soll ich im Winter für den Frieden frieren? Wir frieren für den Krieg!

Sie machen jetzt mehr Druck, sagt Herbert. Scheinbar hat der Trainer die richtige Ansprache gefunden.

Verstehen die alle deutsch? fragt Elvira.

Ich setz' mir gleich die Kopfhörer auf, sagt Herbert. Schon gut, meint Elvira. Genug geschimpft! Manchmal hab' ich Lust auf Tacheles. Das ist ja so ein schönes Wort. Dieses ganze humanistische Getue ist so ermüdend.

Ja, ja! ruft Herbert. Pass ' bloß auf! Nachher wirst du auch noch kriegsmüde!

Elvira lächelt. Was ist eigentlich das Gegenteil von Kriegsmüdigkeit?

Oh! Knapp vorbei! ruft Herbert. Ich weiß nicht. Er überlegt. Na, Kriegsbegeisterung, oder! Das klären wir nach dem Spiel.

## Die Enttäuschung

Dort, wo die meisten Schweine getötet werden, sind die Menschen besonders ernst und verschlossen, sagt Adele zu ihrem Mann Hans-Horst beim Abendbrot.

Wo hast du das denn wieder her? fragt der Mann, obwohl er es gar nicht wissen will.

Das willst du gar nicht wissen, sagt Adele. Aber es ist glaubwürdig, glaub' mir.

Ich glaube gar nichts mehr, sagt ihr Mann. Alle haben irgendwelche Interessen und dementsprechend gestalten sie die Wahrheiten.

Wie sich das anhört, sagt Adele. Die Wahrheiten gestalten... Als wären Millionen Designer am Werk.

Hör auf, sagt ihr Mann ganz leise. Hör bitte auf. Und schau dir das Radieschen an. Ist seine Farbe nicht betörend?

Adele wirft einen Blick auf das Radieschen. Ja, klar. Die Farbe ist betörend und eigentlich auch das ganze Radieschen, das Grün und der Geschmack, die Form. Ich verstehe nicht, warum du nur auf die Farbe abfährst.

Na, weil sie so ins Auge sticht, sagt Hans-Horst. Radieschen sind schon toll!

Er schneidet das Grün ab und isst die Kugel auf. Auf dem Küchenfenstersims landet eine Krähe.

Die Krähe ist schon wieder da, sagt Adele. Soll ich sie hereinlassen?

Von mir aus, sagt Hans-Horst.

Adele öffnet das Fenster und die Krähe fliegt auf den Kühlschrank.

Habt ihr gekochten Schinken?

Ja, sagt Adele, aber ich finde es besser, wenn Tiere von Abfällen leben.

Menschen leben auch nicht von Abfällen, entgegnet die Krähe.

Menschen sind keine Tiere! ruft Hans-Horst. Kapiert das endlich! Bei uns werden Tiere nicht verhätschelt!

Ach, jetzt auf einmal! kräht die Krähe. Gestern habe ich noch rohen Schinken bekommen und Jagdwurst und Jägermeistereis.

War alles schon längst über dem Verfallsdatum, sagt Adele.

Die Krähe schweigt und neigt den Kopf.

Wer ist das auf dem Bild da? fragt sie nach einigen Sekunden.

Frida Kahlo, sagt Adele. Das war eine mexikanische Malerin.

Komischer Name für eine Mexikanerin. Kahlo. Wenn ich so heißen würde, die Krähe Kahlo. Und Frida ist auch kein mexikanischer Name.

Und was wäre deiner Meinung nach ein mexikanischer Name? fragt Adele.

Chiquita Suarez, sagt die Krähe wie aus der Pistole geschossen, so als hätte sie schon lange auf diese Gelegenheit gewartet.

Die beiden Menschen lachen laut.

Chiquita Suarez! ruft Adele. Also doofer gehts wohl nicht!

Auf jeden Fall mexikanischer als Frida Kahlo, erwidert die Krähe.

Wahrscheinlich hatte sie europäische Vorfahren, sagt Hans-Horst. Das ist nicht ungewöhnlich. Würde mich nicht wundern, wenn sie Wurzeln in, sagen wir mal, Pforzheim hätte.

Nun müssen die Krähe und Adele lachen.

Pforzheim! prustet die Krähe. Was ist das denn?

Hab' ich doch nur so gesagt, meint Hans-Horst, als Beispiel. Kahlo klingt nach Pforzheim, finde ich.

Du bist echt ein schräger Typ, sagt die Krähe. Warum gibst du mir keinen gekochten Schinken? Frida Kahlo hätte einer hungrigen Krähe garantiert gekochten Schinken gegeben. Künstlerinnen sind großzügig und tierlieb!

Alles Vorurteile, entgegnet Adele. Es gibt auch Künstlerinnen, die Krähen fangen und ihnen die vorlauten Köpfe abhacken.

Und warum sollten sie das tun? fragt die Krähe.

Weil sie euch für Todesvögel halten, die nichts als Unglück bringen.

Dieser verflixte Aberglaube, schimpft die Krähe. Da ist doch gar nichts dran! Nur weil wir schwarz sind! Ihr seid solche Rassistenschweine!

Schon wieder vergleichst du dich mit Menschen, ruft Adele, das geht auf keinen Fall. Sieh' das bitte ein! Sonst ist unsere Freundschaft ab sofort beendet.

Schöne Freundschaft! motzt die Krähe. Müssen Freunde um gekochten Schinken betteln?

Adele sieht die Krähe böse an.

Denkst du immer nur ans Fressen? Fressen, fliegen, fressen, fliegen.... Besteht dein Leben aus nichts anderem?

Ficken, sagt die Krähe. Habt ihr noch Sex?

Das geht dich gar nichts an, sagt Adele.

Hans-Horst schüttelt den Kopf.

Er schüttelt den Kopf! ruft die Krähe. Er schüttelt seinen kahlen Kopf!

Wegen deiner impertinenten Art schüttele ich den Kopf, erklärt Hans-Horst. Meinst du, das Leben der älteren Menschen besteht nur aus Reisen und Essen gehen?

Die Krähe nickt ganz oft und schnell.

Flieg' du zu deinen Freunden, sagt Adele. Wir waren lange genug nett zu dir!

Das hab' ich ausgenutzt, ihr Lappen! ruft die Krähe. Ich verachte euch. Ich hab' mit Netten nichts am Hut! Nette sind so dumm!

Hau' ab! ruft Hans-Horst, du Miststück.

Er steht auf und schlägt mit einem Frühstücksbrettchen nach dem Vogel. Die Krähe schwingt sich furzend in die Lüfte. Der angewiderte Mann schließt schnell das Fenster.

So ein Aas! Hast du das gehört? Furzt uns zum Abschied die Küche voll!

Ja, sagt Adele. Das hätte ich nie von der gedacht. Die Nähe zu Tieren ist wohl doch nur eine Illusion. Sie nutzen uns schamlos aus!

Wenn wir sie lassen, sagt Hans-Horst. Es ist wie bei uns Menschen.

## Endloses Glück

Der Faustkeil war in die Hall of Fame der geilsten Haushaltsgeräte aller Zeiten aufgenommen worden, und bei der Feier sagte er: Ich war aber auch eine gute Waffe.

Heißt das, fragte der Zeremonienmeister, sie würden auch gerne in die Hall of Fame der geilsten Waffen aller Zeiten aufgenommen werden?

Ja, sagte der Faustkeil.

Da riefen alle: der Faustkeil hat recht! Als Waffe war er auch nicht schlecht: primitiv und effektiv!

Also wurde er einige Wochen später auch noch in die Hall of Fame der geilsten Waffen aufgenommen. Bei dieser Feier sagte der Faustkeil: Ich war aber auch ein guter Hornhauthobel und ein prima Türstopper!

Nein, sagte der Zeremonienmeister. Das geht zu weit! Jetzt wird es peinlich.

Ok! sagte der Faustkeil. Sehe ich ein. Ich muss nicht in noch mehr Halls of Fame vorkommen. Tut mir leid!

Da feierten alle den einsichtigen Faustkeil und sie ließen ihn hochleben: er lebe hoch, der Faustkeil lebe hoch!

Da jedoch in der Jury auch ein Vertreter der Petrophilien Gesellschaft saß, wurde der Faustkeil einige Wochen später zum Stein des Jahres gewählt und kurz danach war er auf dem Cover des Rolling Stones Albums Stoneage for Ever zu sehen. Das radikaljuristische Fachblatt »Stein und Bein« zog nach und zahlreiche Beautymagazine brachten Geschichten über ihn unter dem Titel »Steinalt ohne Falten«. Der Faustkeil war so stolz, dass sogar die Redewendung »Stolz wie ein Stein« entstand, ja, manchmal hört das Glück einfach nicht auf.

## Der gute Zufall

Wir gingen durch den Parkinsonpark, es war so kalt, wir zitterten. Wir schnatterten wie Delphine, um uns aufzuwärmen. Sofort waren Haie da, die nichts mit sich anzufangen wussten. Wir mussten flüchten. Die Haie waren im echten Leben Coaches, Anlageberater, Projektentwickler, also modernes Gesocks. Wir wollten sie vergiften. Es war nicht leicht, im Laufen einen Plan zu schmieden, doch wir schafften es: wir luden alle Haie bei uns zuhause ein und gaben Cocktails aus. Als sie gestorben waren, brachten wir sie wie ganz normale Stinkbesoffene über unseren Schultern hängend zurück in den Parkinsonpark und legten sie alle zusammen unter einer dicken Linde ab. Es sollte wie ein abgesprochener, geplanter Selbstmord einer Sekte aussehen.

So, die können wir vergessen! rief Sieglinde.

Wir lachten nicht und zitterten vor Aufregung. Die Sache flog nicht auf, weil sie tatsächlich eine Sekte gewesen waren. Glück gehabt!

## Kommunikation

Wir haben es nicht eilig. Ob wir heute oder morgen ankommen, ist völlig egal. Niemand erwartet uns. Wir hätten auch dortbleiben können, wo wir waren. Aber uns war langweilig. Die Welt ist groß. Jetzt sind wir unterwegs und sehen am Wegesrand die verblühten Disteln stehen. Wir sehen die Distelfinken und rufen ihnen zu: Hey, ihr wunderschönen Vögel! Ihr habt ja keine Ahnung, wie toll ihr seid! Die Finken sehen uns an und ihre Anführerin sagt sinngemäß: wenn ihr Menschen etwas Schönes seht, habt ihr das Bedürfnis, euch über es zu stellen und es für dümmer zu halten, als ihr selber seid. Aber nur weil ihr häßlich seid, habt ihr noch keine sinnvolle Intelligenz oder wahre Musikalität, die mit dem Kosmos schwingt. Das alles sagt die Finkin mit einem ultrakurzen Piep.



## Auf Rügen

Grace und Maite Kelly sitzen unter freiem Himmel in einer lauen Sommernacht auf der Terrasse eines Hotels auf Rügen und blicken auf die Ostsee.

Auf ein Meer zu blicken, entspannt mich immer dermaßen, sagt Grace Kelly, ich könnte vom Stuhl rutschen und ganz locker hier am Boden liegenbleiben, bis die Sonne wieder aufgeht.

Liegt das nicht auch an den Martinis? fragt Maite Kelly. Auch sie findet es superschön, dieses altmodische Getränk zu schlürfen. Mich entspannt dieser fantastische Sternenhimmel noch viel, viel mehr, sagt sie verträumt. Hoffentlich schießen sie nicht zu viele Satelliten ins All. Ich fände es so schade, irgendwann die Sterne nicht mehr sehen zu können.

Sei nicht so pessimistisch, sagt die Fürstin. Die Menschheit hat ein riesiges Potential!

Meinst du die kosmischen Möglichkeiten, von denen Elon Musk spricht? fragt die Schlagerqueen.

Zum Beispiel, sagt Grace Kelly. Ihr Europäer seid immer so ängstlich! Und wenn ein Amerikaner auf die Welt kommt, um der Menschheit zu helfen, wird er mit Argwohn verfolgt!

Du bist doch selbst nach Europa gezogen, sagt Maite Kelly.

Ja, wegen der Liebe! ruft die Fürstin. Was tut man nicht alles für die Liebe!

Die beiden Frauen schweigen und überlegen jede still für sich, was sie definitiv nicht für die Liebe getan hätten.

Hattest du nie wieder Lust zu singen? fragt Maite.

Na klar, hatte ich Lust zu singen, sagt die Fürstin. Habe ich auch oft getan. Ich hatte ein schickes Musikzimmer und eine kleine Combo, ich summe auch heute noch hin und wieder vor mich hin. Und Anfang der Siebzigerjahre gab es eine Anfrage von Jonny Cash's Management. Wir sollten ein Duett aufnehmen, eine romantische Ballade mit dem Titel »Let's Play in the Mud«. Aber mein Mann war dagegen. Er hatte ein sehr rigides Verständnis von Würde.

Das hätte ich mir nie gefallen lassen, ruft Maite Kelly.

Dich hätte er auch nie geheiratet, sagt Grace.

Schade, sagt Maite. Das hätte ich mal gern gehört.

Ich auch, sagt Grace. Man kann nicht alles haben. Du triffst im Leben eine Entscheidung, das hat dann Konsequenzen. Ich bin ja freiwillig nach Europa gekommen. Aber was heißt schon freiwillig? Wenn du dich richtig verliebst, ist es mit der Freiheit sowieso vorbei. Sie winkt der Bedienung. Noch zwei Martinis ohne alles! Lass' uns mal was zusammen singen!

Was denn? fragt Maite.

Sag' mir, wo die Blumen sind, antwortet Grace Kelly.

Nein, erwidert Maite. Das ist ein Antikriegslied. Dafür sind wir zu betrunken. Das will hier auch keiner hören. Kennst du meinen großen Duetthit: Warum hast du nicht Nein gesagt?

Grace Kelly nickt. Ok, aber du musst den Part von Roland Kaiser singen und ich sing' deinen.

Gut, sagt Maite, ist mal was anderes. Sie schaut zum Himmel hoch und schlägt den Takt mit links auf ihrem linken Knie.